

einiger weniger großer Meister handelt, das seltenste Material am Kupferstichmarkt. Es ist keine Ueber-treibung zu sagen, daß ein großer Teil der hier angebotenen Blätter kaum je wieder auf den Markt kommen wird. Die größten Kostbarkeiten enthält wohl zweifellos die Abteilung der Inkunabeln des Holzschnittes, die nicht weniger als 23 interessante Einblattdrucke umfaßt und eine Sammlung von zirka 250 farbigen Clair-obscure-Schnitten aller Schulen, eine besondere Liebhaberei des unseren Lesern wohlbekannten Wiener Sammlers Josef Wünsch, der in der

zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts das umfangreiche Material dieses Katalogs zusammengebracht hat. Bei der Durchsicht des Katalogs staunt man immer wieder, wie viele bedeutende Schnitte, auch der bekannten Meister des 16. und 17. Jahrhunderts, es gibt, die man seit Jahrzehnten nicht auf dem Kupferstichmarkt gesehen hat.

Der Katalog mit seinen ausführlichen wissenschaftlichen Angaben und dem reichen Bilder-material wird ein Handbuch des Kunstsammlers bleiben, wie die Kataloge der Sammlungen Davidsohn oder Adalbert von Lanna.

## Exlibris und Gebrauchsgraphik.

Von Alfred Kaufmann (Wien.)

Beinahe solange wie es Bücher gibt, gibt es auch Bücherzeichen, Exlibris. Das Exlibris ist aus dem Bedürfnis hervorgegangen, den Eigentümer des Buches zu verzeichnen, ohne das Buch durch eine handschriftliche Eintragung zu verunstalten. Ursprünglich hatte man handgemalte Exlibris, das Wappen des Eigentümers darstellend, später wurden diese Wapenbilder gedruckt und um es kunstvoller zu gestalten, gestochen oder radiert. Nach einem langen Verfall erlebte diese schöne Sitte gegen Ende des 19. Jahrhunderts eine Renaissance, als große Künstler, berühmte Graphiker neben ihren anderen Werken auch Exlibris schufen. Zu den größten Kostbarkeiten gehören die Exlibris von Max Klinger, Ludwig Thoma, Welti, dann später Bastanier, Soder usw. Jede bessere Bibliothek, von den Klosterbibliotheken angefangen, bis herab zu den bescheidenen Bibliotheken der Studenten hatte in jedem Band das Exlibris des Besitzers. Leider ist in unseren Tagen diese schöne Sitte nicht mehr so allgemein, als sie um die Jahrhundertwende war. Es entstehen wohl auch heute nicht weniger Exlibris, als früher, nur die Besteller sind weniger zahlreich, dafür sehen wir, daß einzelne Personen eine große Anzahl Eigenblätter besitzen. Die Erklärung ist sehr einfach. Es sind Exlibris-sammlungen entstanden, man tauscht sein eigenes Blatt gegen das Blatt des Anderen. Die Sammler sind in ständiger Verbindung miteinander und um immer wieder neues Tauschmaterial zu haben, brauchen die Sammler immer wieder neue eigene Blätter. So gibt es heute in Deutschland bereits einige Exlibris-sammler, die über je 200 eigene Platten und noch mehr verfügen, wobei es selbstredend ist, daß auf die künstlerische Qualität und Ausstattung des Exlibris der größte Wert gelegt wird. In der schweren wirtschaftlichen Not der Künstler ist dies ein Lichtblick, haben doch unsere Graphiker seit einigen Jahren fast gar keinen Absatz für ihre freien, nur zur Dekoration dienenden Werke.

Außer dem Exlibris bürgert sich in letzterer Zeit auch die Sitte ein, Neujahrskarten, Uebersiedlungs-anzeigen, Verständigungen von der Geburt eines Kindes etc. in künstlerischer Weise, in Form einer Radierung zu versenden und bildet diese Gelegenheits-graphik neben dem Exlibris einen ebenso beliebten Sammelgegenstand.

Die Entwicklung des Exlibris ist nicht in allen Ländern gleich. Während England, Frankreich, Italien in dieser Beziehung noch sehr weit zurück sind und die Nordstaaten sowie Holland, wohl eine große Anzahl Exlibrisbesitzer haben, jedoch auf die künstlerische Ausführung sehr wenig Gewicht legen, (hier

ist meistens noch immer das gedruckte Klischee-Exlibris verbreitet), stehen in dieser Beziehung Deutschland, die Schweiz, die Tschechoslowakei, Belgien auf der höchsten Kulturstufe, in einem gewissen Abstand dann Oesterreich und Ungarn.

Vor 19 Jahren hatte Wien eine Exlibris-Ausstellung, wo die ganze Entwicklung des Exlibris vom 16. Jahrhundert bis zu jenen Tagen der neuen Blüte überblickt werden konnte. Die Götter dieser Ausstellung hießen Franz von Bayros, Alois Kolb und Alfred Coßmann. Während der Epigone der Rokoko-künstler, dessen Blätter die schönste Zierde einer jeden Sammlung sind, nicht mehr unter den Lebenden weit (und bloß gewissenlose Verleger posthume Bayros-Exlibris fabrizieren, indem sie aus Zeichnungen des Künstlers einzelne Partien zu Heliogravüren verarbeiten lassen,) sind Kolb in Berlin und Coßmann in Wien noch sehr aktiv und besonders vom Letzteren erscheinen jährlich die herrlichsten graphischen Blätter. Außerdem haben beide als Lehrer viele tüchtige Graphiker herangebildet.

Aber auch sonst ist eine neue Generation entstanden. So verblassen allmählich, die von den Sammlern früher am meisten geschätzten älteren Künstler Ubbelohde, Soder, Heroux, Wilm, Broel etc. und nur Bastanier und Willi Geiger stehen noch sehr hoch in Gunst. Es dominieren heute die Jungen.

Die hervorragendsten unter diesen Jungen sind die Deutschen: Karl Bloßfeld, ein Kolb-Schüler, fabelhaft in der Technik, groß im Entwurf; der famose Aktzeichner M. E. Philipp, dann Karl Ritter, sehr originell in der Komposition; Walter Helfenbein mit seinen spanischen Granden, Michael Fingesten, ein hypermoderner Expressionist, der Kubist Karl Michel, Hermann Bauer, einer der witzigsten Köpfe, der Teufel- und Hexenzeichner Fritz Dornbusch, der Märchenmaler Steinecke, ferner Max Schenke, Walter Rehn, Gelbke und viele, viele andere.

Von den Wienern müssen wir auch im Exlibris den Schöpfer der Beethoven und Mahlerzyklen Arthur Punzen in die erste Reihe stellen, dessen Blätter stets geistreich und originell sind, dann den talentierten und phantasievollen Ludwig Heßhaimer (der den Totentanz schuf), ferner den technisch tadelloßen Richard Lux. Hiezu kommen neuesten die Coßmann-Schüler, Woyty, Wimmer, Ranzoni jun. etc., die wie ihr Meister, statt der geätzten Radierung, sich dem gestochenen Blatt zugewendet haben.

In der Schweiz sind als Nachfolger Soders, Conrad Strasser, Gils, Mock, Anner Gehri tätig, während in Belgien noch Armand Rassenfosse, Louis Titz und in Spanien Garcia-Falgas und Molas dominieren.

La